



Zeitenwende?!

„Zeitenwende“ ist das Schlagwort der Stunde, mit dem brennglasartig die aktuellen (sicherheits-)politischen Herausforderungen markiert werden. Besorgt und bange realisieren die Zeitgenoss:innen, dass die Epoche von Annäherung und Kooperation zwischen Ost und West vorüber ist, vielleicht sogar nur ein schöner Schein war. Eine neue Nüchternheit im Blick auf die Sicherheitslage in Europa macht sich breit, Realpolitik scheint das Gebot der Stunde zu sein. Gehört das friedensethische Leitmotiv des „Gerechten Friedens“ nun in die Rubrik der Schönwetterliteratur, für schwere Zeiten aber unbrauchbar?

Frieden durch Recht

Im Gegenteil: Die Friedensethik der evangelischen wie der katholischen Kirchen wird seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts um den Kerngedanken ‚Frieden durch Recht‘ entwickelt. In einer gewissen Analogie zum innerstaatlichen Recht sollen auch die Beziehungen zwischen den Völkern und Staaten durch das internationale Recht pazifiziert werden: Die unvermeidlichen Interessensgegensätze und Konflikte zwischen Staaten sollen nicht mehr gewaltsam ausgetragen werden dürfen, sondern auf der Basis gemeinsam ausgehandelter Rechtsnormen, deren Fokus das Wohl des Menschen und seine Würde ist. Soweit die friedensethische Forderung. Angesichts der brutalen

Wirklichkeit des Kriegs ist das eine Illusion, so höre ich immer wieder! Erinnern wir uns, dass die Forderung nach Gerechtigkeit uneingeschränkt gilt, auch wenn die Verstöße Legion sind. Oder wollen wir nicht mehr auf Wahrheit bestehen, nur weil lauthals *fake news* heraustrompetet werden?

Der lange und mühsame Weg, die gewaltsame Konfliktaustragung zwischen Staaten durch die ‚Herrschaft des Rechts‘ zu ersetzen ist ein Beitrag, die Welt im Geist der Bergpredigt zu transformieren und zu einem friedlicheren Ort zu machen. Die Entwicklung des internationalen Rechts und der bereits bestehenden internationalen Institutionen sind anfanghafte Schritte, denen weitere folgen müssen. Um die großen Menschheitsprobleme der Gegenwart bearbeiten zu können, bedarf es des Respekts des internationalen Rechts und der vertrauensvollen Zusammenarbeit in den bestehenden internationalen Institutionen. Klimawandel, Umweltzerstörung, Hunger, Artenschutz und das weiter zunehmende Elend eines großen Teils der Menschheit sowie nicht zuletzt die nukleare Proliferation sind Herausforderungen, die kein Staat und kein Staatenverbund allein bewältigen kann.

Das völkerrechtliche Gewaltverbot

Eine Schlüsselforderung der Friedensethik ist, dass auch internationales



© Doreen Bierdel

Heinz-Gerhard Justenhoven

Recht unparteiisch und ohne Ansehen von Macht und Einfluss respektiert, durchgesetzt, im Notfall erzwungen werden muss. Daran fehlt es, wie die zahlreichen Verstöße gegen internationales Recht von vielen – auch westlichen! – Akteuren immer wieder zeigen. Ein wesentlicher Kern, das völkerrechtliche Gewaltverbot, ist durch den Überfall der russischen Armee auf die Ukraine vor mehr als einem Jahr gebrochen worden. Der Respekt vor dem völkerrechtlichen Gewaltverbot schwindet anscheinend in dem Maße, indem Staaten sich durch ihre politische Macht vor Sanktionen geschützt sehen. Seitdem streiten nicht nur Christ:innen darüber, welcher Weg dieses Unrecht zu beenden richtig ist, wie diese Gewalt beendet werden soll: Durch die Verteidigung der Ukraine, durch Anerkennung von Vorrechten für Großmächte, durch den prinzipiellen Verzicht auf militärische Verteidigung? Wie kann die Eskalationsdynamik eingehegt werden und welcher Preis ist dafür von wem zu zahlen?

Friedensethik und christliche Kirchen haben sich an der Debatte um den